

## Bestandserhebung Soziale Landwirtschaft in Brandenburg und Berlin

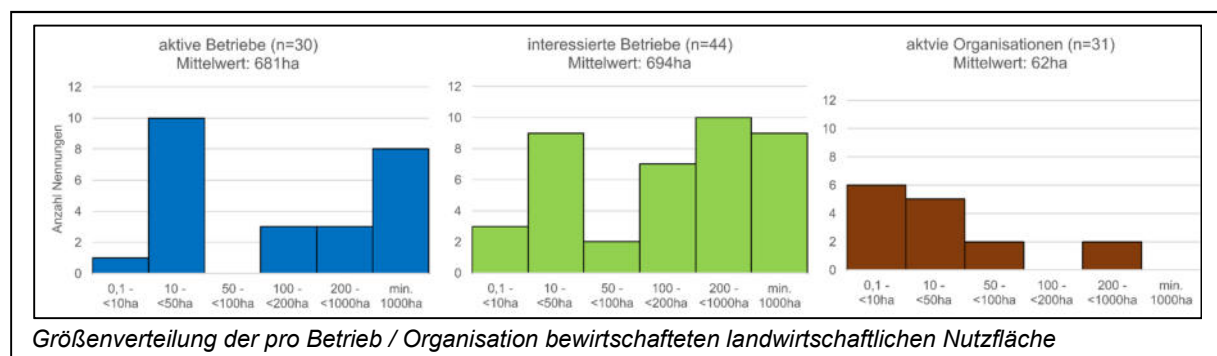
In einer Kooperation zwischen dem Fachgebiet „Soziale Dienstleistungen für strukturschwache Regionen“, welches am Institut für Soziale Arbeit an der Universität Cottbus-Senftenberg angesiedelt ist, und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL) wurde im Sommer 2019 eine Online-Umfrage zur Erhebung von Angeboten, Interessen und Entwicklungen der Sozialen Landwirtschaft in Brandenburg und Berlin durchgeführt. Ziel ist es, einen Überblick über die Vielfalt bereits bestehender Angebote im Bereich Sozialer Landwirtschaft zu gewinnen. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten und Hemmnisse sowie Bedarfe aufgedeckt werden.

Die Untersuchung gliederte sich zielgruppenspezifisch in vier Stränge: (1) landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gartenbauliche Betriebe, die bereits in der Sozialen Landwirtschaft aktiv sind, (2) Soziale Organisationen, die bereits in der Sozialen Landwirtschaft aktiv sind, (3) landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gartenbauliche Betriebe sowie (4) soziale Organisationen, die an einer Integration sozialer oder pädagogischer Arbeit in die landwirtschaftliche Erzeugung interessiert sind. Bei den landwirtschaftlichen Betrieben ergab sich für die Bundesländer Berlin und Brandenburg ein Rücklauf von 30 aktiven und 44 interessierten. Außerdem nahmen 31 aktive soziale Organisationen teil. Sehr erfreulich ist, dass sich auch 21 interessierte soziale Organisationen an der Umfrage beteiligten. Bei vorangegangenen Studien in anderen Bundesländern war es sehr schwer diese Gruppe anzusprechen. Ein Grund für den Erfolg in Brandenburg könnte sein, dass hier erstmals ein Fachbereich der Sozialen Arbeit an der Erhebung beteiligt ist.

Die TeilnehmerInnen der Umfrage verteilen sich relativ gleichmäßig auf die brandenburgischen Landkreise. Lediglich aus Berlin nahmen besonders viele soziale Organisationen teil, was allerdings auch damit zusammenhängen könnte, dass soziale Organisationen, die an mehreren Orten tätig sind, ihren Sitz in Berlin haben.

Viele Ergebnisse ähneln denen früherer Umfragen aus Bayern (2014), Niedersachsen (2017) und Hessen (2018). Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Besonderheiten von Brandenburg und Berlin gegeben werden.

Wie aufgrund der Agrarstruktur in den ostdeutschen Bundesländern bereits zu erwarten war, haben die befragten aktiven wie interessierten Betriebe im Mittel deutlich mehr landwirtschaftliche Nutzfläche zur Verfügung als in anderen Bundesländern. Interessant ist, dass die Flächenausstattung der aktiven und interessierten Betriebe mit knapp 700 ha noch deutlich über der mittleren Nutzfläche der brandenburgischen Betriebe liegt, die laut Agrarstrukturerhebung 249 ha beträgt. Allerdings ist es wichtig zu beachten, dass aufgrund der breiten Streuung der Antworten der Mittelwert die Situation nur unzureichend abbilden kann. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Größenverteilung.



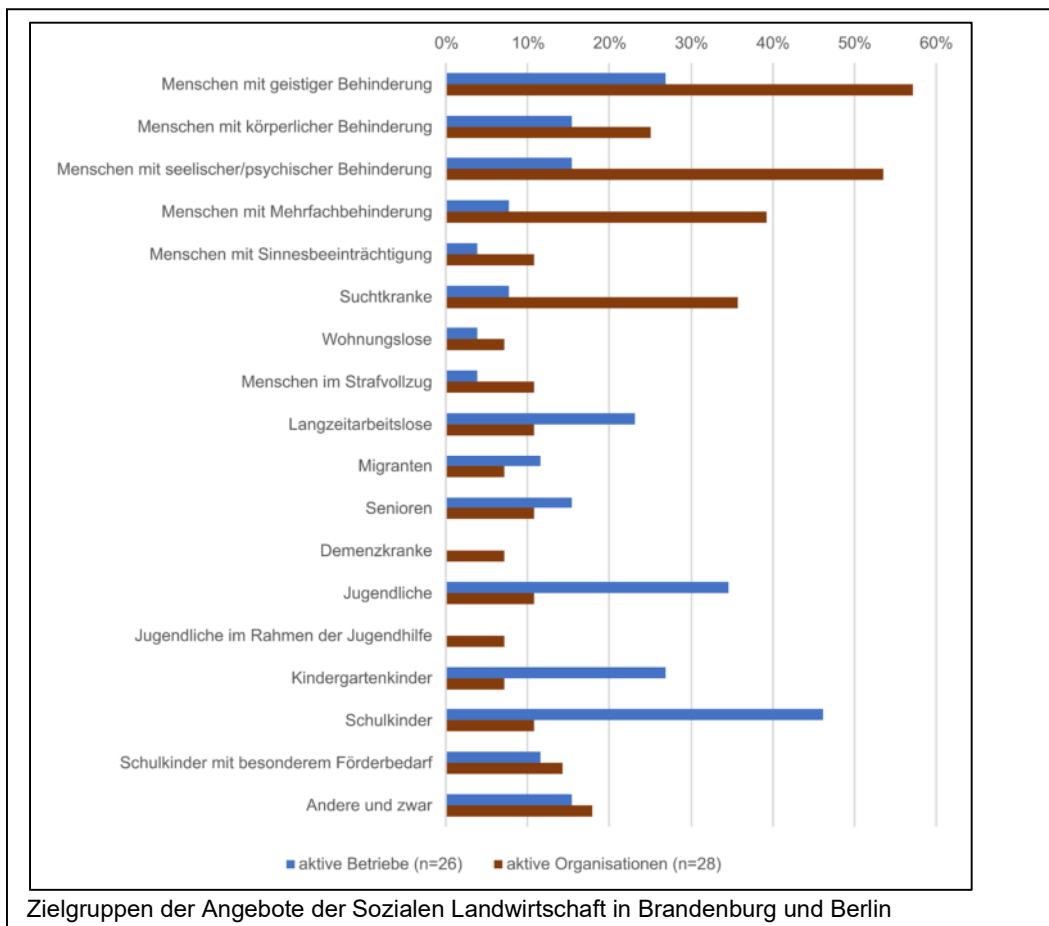
Die Flächenausstattung der sozialen Organisationen liegt mit 62 ha im Mittel deutlich niedriger. Zusätzlich verfügen viele soziale Organisationen über gar keine landwirtschaftliche Nutzfläche,

sondern wirtschaften lediglich auf kleinen Gartenbauflächen. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Antworten in den anderen Bundesländern.

Die Erhebung in Brandenburg macht besonders deutlich, dass der Erfolg Sozialer Landwirtschaft nicht von einer bestimmter Betriebsgröße abhängig ist. Dies wird ergänzt durch das Ergebnis, dass in Brandenburg und Berlin deutlich mehr Betriebe, die in der Sozialen Landwirtschaft aktiv sind, als Personen- oder Kapitalgesellschaft organisiert sind. Diese Rechtsformen wurden beinahe gleich oft genannt wie das Einzelunternehmen, die in Hessen mit Abstand häufigste Rechtsform. Auch bei der Rechtsform der sozialen Organisationen sind Unterschiede zu beobachten. Während in Niedersachsen und Hessen Vereine dominieren, gibt es in Brandenburg deutlich mehr gemeinnützige Gesellschaften.

Der Anteil der ökologisch wirtschaftenden Betriebe ist mit knapp 60 % der aktiven und knapp 50 % der interessierten Betriebe vergleichbar mit Bayern. In Niedersachsen lag der Ökoanteil bei etwa drei Viertel und in Hessen nahmen nur ökologisch wirtschaftende Betriebe an der Umfrage teil. Wenn man bedenkt, dass der Ökoanteil aller brandenburgischen Betriebe nur 15,9 % beträgt, lässt sich dennoch eine besondere Eignung der ökologischen Wirtschaftsweise für die Soziale Landwirtschaft bestätigen. Das Engagement und Interesse für die Soziale Landwirtschaft ist allerdings keinesfalls nur auf ökologisch wirtschaftende Betriebe beschränkt.

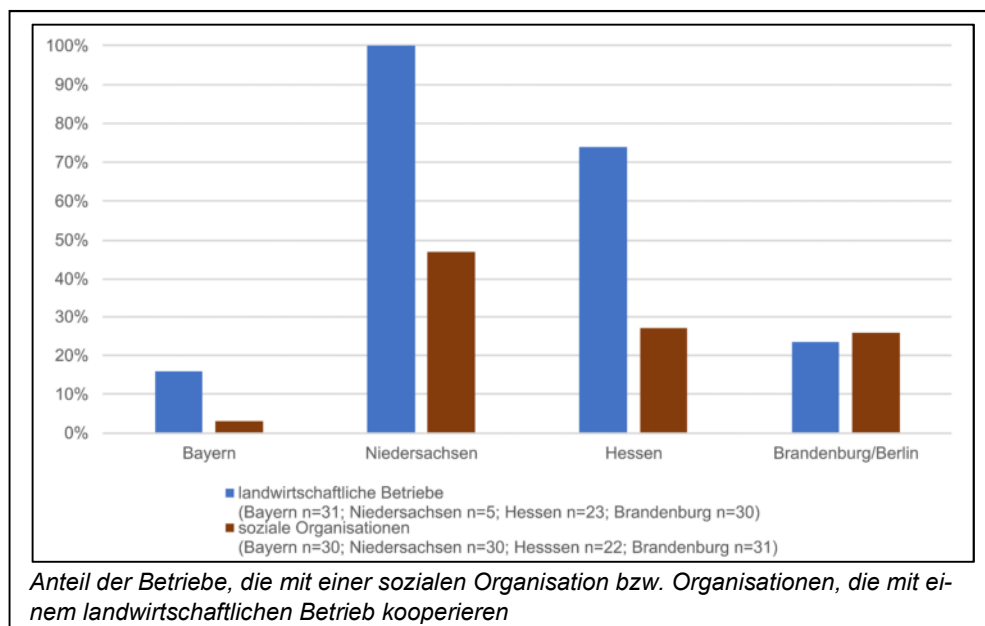
Die Antworten zu den Zielgruppen der Angebote Sozialer Landwirtschaft sind ebenfalls vergleichbar mit Bayern. Während in sozialen Organisationen Angebote für Menschen mit Behinderungen dominieren, bieten landwirtschaftliche Betriebe besonders oft Angebote für Kinder und Jugendliche an. Anders ist die Situation in Niedersachsen, wo alle befragten Betriebe Außenarbeitsplätze für Werkstätten für Menschen mit Behinderung anbieten, und Hessen wo ebenfalls auch in landwirtschaftlichen Betrieben Menschen mit Behinderung die wichtigste Zielgruppe sind.



Interessant ist, dass in Brandenburg zehn soziale Organisationen Angebote für Suchtkranke durchführen und sieben aktive Betriebe Langzeitarbeitslose beschäftigen. Diese Zielgruppen sind in anderen Bundesländern deutlich unterrepräsentiert. Es stellt sich die Frage, wie die Organisationen diese Angebote finanzieren oder ob diese ohne gesicherte Finanzierung durchgeführt werden.

Auch in der Anzahl der MitarbeiterInnen je Betrieb sind Bayern und Brandenburg ähnlich. In Hessen dagegen sind im Mittel pro Betrieb etwas weniger und pro sozialer Organisation etwas mehr MitarbeiterInnen in der Sozialen Landwirtschaft tätig. Zudem wurde erfasst, ob die MitarbeiterInnen über eine pädagogische, soziale oder pflegerische Qualifikation verfügen. In Hessen und Brandenburg beschäftigt etwa die Hälfte der Betriebe keine/n MitarbeiterIn mit einer solchen Qualifikation. Dies ist jeweils in nur einer sozialen Organisation der Fall. In Bayern ist der Anteil mit 20 % deutlich geringer, allerdings wurde dort nicht zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und sozialen Organisationen differenziert.

Auffällig ist, dass die aktiven landwirtschaftlichen Betriebe für ihre Angebote der Sozialen Landwirtschaft deutlich seltener (25 %) mit sozialen Organisationen kooperieren als in Hessen (75 %). Die sozialen Organisationen unterhalten in Hessen und in Brandenburg jeweils zu etwa einem Viertel Kooperationen mit einem oder mehreren landwirtschaftlichen Betrieben. Demgegenüber steht, dass etwa die Hälfte der interessierten Betriebe und sozialen Organisationen sich eine Kooperation vorstellen kann. In Bayern wurden noch weniger Kooperationen erfasst. Allerdings wurde die Erhebung dort schon 2014 durchgeführt, und gerade die Etablierung von Außenarbeitsplätzen als typisches Kooperationsmodell wurde in den letzten Jahren gefördert, sodass zu hinterfragen ist, inwiefern diese Zahlen heute noch aktuell ist.



Eine wichtiges Ergebnis in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit ist, dass die brandenburgischen Angebote der Sozialen Landwirtschaft häufiger ohne öffentliche Mittel durchführbar wären, als die hessischen. Dies ist bei fast zwei Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe und bei 15 % der sozialen Organisationen der Fall. Eine Begründung dafür könnte sein, dass Eigenanteile der TeilnehmerInnen, wie aus einer anderen Frage hervorgeht, eine deutlich größere Rolle bei den Einnahmen landwirtschaftlicher Betriebe aus den Angeboten der Sozialen Landwirtschaft spielen. Es ist anzunehmen, dass eine Erhebung von Teilnahmebeiträgen bei Angeboten für Kinder und Jugendliche eher möglich ist, als bei Angeboten für Menschen mit Behinderungen.

Betrachtet man die Motivation für den Aufbau der Sozialen Landwirtschaft, spielen in Brandenburg wie in allen Untersuchungen nicht-finanzielle Dimensionen eine wichtige Rolle. Allerdings wird die Verfügbarkeit zusätzlicher Arbeitskräfte deutlich häufiger genannt als in Hessen.

Von den aktiven sozialen Organisationen werden all die Motivationen besonders häufig ausgewählt, die sich auf »Menschen mit Assistenzbedarf« beziehen.

Im zweiten Teil der Umfrage wurden die Bedarfe der landwirtschaftlichen Betriebe und sozialen Organisationen in Bezug auf Beratung, Unterstützung, Fortbildung und Netzwerkarbeit erfasst. Dabei zeigt sich, dass der Bedarf nach einem Case Manager, also einer Teilhabebegleitung, die eine Schnittstellenfunktion zwischen Mensch und Betrieb wahrnimmt, im Vergleich zu Hessen von den aktiven Betrieben etwas niedriger, von den aktiven Organisationen dagegen deutlich höher bewertet wird. In beiden Erhebungen sehen etwa zwei Drittel der interessierten landwirtschaftlichen Betriebe und in Brandenburg zusätzlich knapp die Hälfte der interessierten sozialen Organisationen einen Bedarf. In den anderen Untersuchungen wurde diese Frage nicht gestellt.

Die landwirtschaftlichen Betriebe haben etwa gleich oft, die sozialen Organisationen etwas häufiger, Beratung beim Aufbau der Sozialen Landwirtschaft in Anspruch genommen als in Hessen. Auch in Niedersachsen war der Anteil derer, die Beratung in Anspruch genommen haben, vergleichbar, während in Bayern deutlich mehr Beratung geleistet wurde. Erwähnenswert ist zudem, dass die Beratung in Brandenburg hauptsächlich durch soziale Organisationen geleistet wurde, während in Bayern die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sehr aktiv in der Beratung zur Sozialen Landwirtschaft sind und in Niedersachsen die Landwirtschaftskammer nach den Anbauverbänden an zweiter Stelle genannt wird. Ähnlich wie in der hessischen Untersuchung ist in Brandenburg und Berlin kein Ansprechpartner für die Beratung zur Sozialen Landwirtschaft erkennbar. In Hessen soll diese Aufgabe bald vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen übernommen werden.

In Bezug auf die gewünschten Beratungsthemen ergibt sich ein interessanter Unterschied. Während in allen anderen Bundesländern die Beratung zu Fördermöglichkeiten und Finanzierung an erster Stelle steht, sind in Brandenburg für die aktiven Betriebe die Beratung zu Kooperationen und zu fachlichen Themen (z.B. rechtlichen Fragen) besonders wichtig. In den anderen Fragebogensträngen wird allerdings ebenfalls die Beratung zu Fördermöglichkeiten und Finanzierung am häufigsten genannt.

Viele Hemmnisse für die Wirtschaftlichkeit, die von den Befragten beschrieben werden, decken sich mit denen aus anderen Bundesländern. Zusätzlich wird in Brandenburg die Problematik der Konkurrenz zwischen verschiedenen Anbietern sozialer Dienstleistungen angesprochen. Außerdem beschreiben die Befragten eine mangelnde Vernetzung von Angebot und Nachfrage, sowie zwischen möglichen Kooperationspartnern.

Dies deckt sich mit dem Ergebnis, dass die aktiven landwirtschaftlichen Betriebe in Brandenburg und Berlin seltener in Netzwerken organisiert sind, als in Hessen. Die sozialen Organisationen geben zwar häufiger an, Mitglied in einem Netzwerk zu sein, allerdings wird nur von zwei Organisationen ein Netzwerk genannt, das sich explizit mit Sozialer Landwirtschaft beschäftigt.

Ein wichtiger Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung Sozialer Landwirtschaft in Brandenburg und Berlin ist es also, interessierte landwirtschaftliche Betriebe und interessierte soziale Organisationen zusammenzubringen, sodass neue Kooperationen entstehen können. Dieser Prozess sollte durch kompetente Beratung so begleitet werden, dass für beide Seiten befriedigende Rahmenbedingungen gefunden werden können. Durch eine weitere Vernetzung der Aktiven der Sozialen Landwirtschaft können die Interessen zusammengetragen und Forderungen an die Politik gebündelt vorgebracht werden. Hierzu ist am 22. Oktober 2019 ein Runder Tisch zur Erarbeitung eines Positionspapiers und im am 27. Januar 2020 ein Fachtag Soziale Landwirtschaft geplant. Beide Veranstaltungen finden an der Universität Cottbus-Senftenberg statt. Interessierte können sich gerne an Frau Prof.in Alexandra Retkowski ([alexandra.retkowski@b-tu.de](mailto:alexandra.retkowski@b-tu.de)) wenden.